

Rast am Berghang

Verwehter Laut umwittert meinen Weg...

O sanfter Anstieg! Aufgestörte Stille:

Ein Brunnen tönt. In brauner Ackerrille

Wird schon der Erde feuchter Atem reg.

Ich bin allein. Kein Laut, kein Windhauch mehr,

Nur goldne Fäden grüngefleckten Lichtes.

Ein Vogel ruft. Wie weit... vernimm: ein schlichtes,

Geliebtes Lied dringt aus der Ferne her...

Und Glockenklang. Da öffnet sich der Blick.

Talabwärts fällt die frischgeschlagene Schneise

Zu stiller Rast. O süßes Lied: wie leise

Kehrt nun die Landschaft zu sich selbst zurück.

O Blau am Hang, du buchenjunges Grün,

Du Weiß, du Rot am Kirchturmdach im Grunde...

Leise verträumt in dieser Morgenstunde

Ein Mensch die Welt, um den die Blumen blühn.

Georg Schneider

Der Hirte

Er braucht sich nicht zurückzuwenden,

Geduldig folgt die Herde nach

Und aller Gräser Duftverschwenden

Verführt sie nicht. Sein Schreiten sprach.

Sie folgen ihm in weißem Wogen,

Sie fragen nicht nach seinem Ziel.

Von seinem Schreiten fortgezogen

Ist ihnen gut, was ihm gefiel.

Er setzt den Stab, er setzt die Schritte,

Gleichmäßig, ruhig, ohne Hast.

Sein Blick wählt in der Fluren Mitte

Den Hügel schon zur sanften Rast.

Die Herde weiß: Er wird sie führen.

Der Hirte weiß: Ihm folgt die Schar.

Und Hirte, Hund und Herde spüren,

Wie gut der Auftrag Gottes war.

Hermann Sendelbach